



Momentan übt Lukas Stamm für seinen Masterabschluss, vier bis sieben Stunden sitzt er täglich am Klavier.

Peter Pfister

Zumutung

KLASSIK Der junge Schaffhauser Pianist und Komponist Lukas Stamm geht keine vorgetrampelten Pfade. Nicht immer einfach, auch fürs Publikum nicht.

Nora Leutert

Es gibt ja diese persönlichen Schlüsselerlebnisse, wo man eine Kunst plötzlich geistig durchleuchtet, sei es das Dichten, das Kochen oder das Golfen (vielleicht). Und fortan führt man es nicht mehr nur einfach so aus, sondern versteht es von innen heraus.

Lukas Stamm hatte ein solches Schlüsselerlebnis in seiner Jugend. Und vielleicht hat es sein Leben verändert. Mit etwa 12 Jahren wechselte er zur Klavierlehrerin Marianne Sigris, und eines der ersten Stücke, das sie ihm aufgab, war von Schubert. Es gebe in dem Stück diese eine Stelle, so Lukas Stamm. Dort

versuche Schubert die Klavierklänge, ganz entgegen ihrer eigentlichen Vertikalität, horizontal in die Länge zu führen. Das ist jetzt vielleicht nicht einfach zu verstehen. Was aber egal ist, denn es ist ja der Schlüsselmoment von Lukas Stamm. Der jedenfalls meint: «Das hat mich total fasziniert, was Schubert da macht. Ich dachte, ich will das auch können.»

Durch das Stück habe er plötzlich erkannt, dass es nicht nur Noten gibt, die man umsetzen muss, sondern dass er das Klavier als Spielwiese nutzen könne. Er fing an auszuprobieren, zu improvisieren und schliesslich zu komponieren, auch wenn es ihm zunächst noch zu anstrengend war, aufzuschreiben, was er sich

ausdachte. «Ich hatte das Glück, mit Marianne Sigris eine Klavierlehrerin zu haben, die das sehr unterstützte und mich ermutigte», sagt Stamm. So festigte sich in seiner Kantizeit der Wunsch, Komposition zu studieren.

Und er sprang im letzten Moment auf einen Zug auf, der eigentlich schon abgefahren war.

Nie erträumt

Lukas Stamm, auf dem Emmersberg aufgewachsen, heute 25 Jahre alt, kommt nicht aus einer Musikerfamilie. Dennoch war Musik zu

Hause wichtig, der Vater spielte selbst Klavier, und Lukas Stamm wusste schon mit drei, vier Jahren: Das Instrument, das da rumsteht, das will ich später auch spielen.

Der Berufswunsch in der Jugend kam dann aber sehr spät, zu spät eigentlich. «Wer eine Klavierkarriere starten will, entscheidet das normalerweise als Kind – respektive die Eltern entscheiden es», meint Lukas Stamm.

Das war bei ihm anders. Die Aufnahmeprüfung fürs Vorstudium am Konservatorium Winterthur klappte aber dennoch, und – was sich Lukas Stamm nie hätte träumen lassen – auch der Sprung an die Musikhochschule Freiburg. Der Professor und grosse Komponist Jörg Widmann musste etwas in dem jungen Pianisten gesehen haben, als der sich neben über 40 anderen um den einen Studienplatz bewarb.

Das sei tatsächlich so gewesen, erinnert sich Jörg Widmann ausholend: «Man spürte gleich, da ist ein besonderer Geist am Werk, auf der Suche, grüblerisch, selbstkritisch – und gleichzeitig frei in seinen Gedankenflügen wie ein Vogel, unangepasst, eigen, mit einem fast kindlich anmutenden Staunen. Naivität ist in unserem Alltagsleben ja eher negativ konnotiert», so Widmann weiter, «an Lukas Stamm kann man jedoch sehen, dass Naivität in der Kunst geradezu Grundvoraussetzung ist – im recht verstandenen Sinne. Und – wie bei ihm – mit einem Höchstmass an (Selbst-)Reflexion verbunden.»

Heute steht Lukas Stamm nach dem Bachelor in Klavier und Komposition kurz vor dem Abschluss seines Masters in Musikpädagogik in Klavier an der Hochschule Luzern. 2014 wurde er mit dem Schaffhauser Contempo-Preis ausgezeichnet und vergangenes Jahr mit dem Kulturförderpreis der Internationalen Bodenseekonferenz. Verschiedene renommierte Ensembles haben seine Kompositionen schon aufgeführt.

Was ist Schönheit?

Wie also ist die Musik von Lukas Stamm?

Ein bisschen, wie wenn du – und ja, das ist hoch gegriffen – Kafka liest. Oder ein Bild von Egon Schiele betrachtest. Lukas Stamms Musik versperrt sich, stösst dich vielleicht ab und bannt dich gleichzeitig, um dich womöglich auf einmal ganz zu vereinnahmen. Wenn du dich auf sie einlässt. Stamms Kompositionen (für verschiedene Ensembles, auch mit Sopran oder für Klavier solo) scheuen weder

Stille noch Schrillheit, noch Spannung oder Grösse.

Und was ist mit Schönheit?

«Schön klingt anders», würde wohl der eine oder andere Klassikfan sagen, der Lukas Stamms zeitgenössische Kompositionen hört.

Für Stamm aber ist der Begriff der Schönheit zentral. Zu einfach, zu oberflächlich definiert sei Schönheit in unserer Gesellschaft, sagt er. «Ich finde, dass Schönheit auch Zumutung ist oder sein soll, dass es ganz andere Arten von Schönheit gibt als leicht verdauliche.»

«Es gibt ganz andere Arten von Schönheit als leicht verdauliche.»

Lukas Stamm

Leicht verdaulich, das ist auch Lukas Stamms Musik nicht. Sie stösst auch mal vor den Kopf, in Schaffhausen sprach ein Konzert-Rezensent schon von einem «intellektuell überladenen Werk». Jedenfalls, so scheint es, sucht Lukas Stamm mit seinen Arbeiten den Weg des grössten Widerstands.

Das denkt man nur schon, wenn man dem jungen Pianisten gegenüber sitzt und er über seine Musik spricht: Er macht lange Pausen, zieht die Stirn zusammen und überlegt weiter, man hört seine Gedanken gegeneinander krachen und mahlen. Es ist nicht einfach und soll es auch nicht sein.

Work-Live-Balance?

Gibt es für Lukas Stamm in diesem Sinne nicht, weil Leben und Arbeiten ineinander übergreifen.

Ein Leben ohne Musik?

Nicht möglich. «Ich weiss nicht, wie es wäre, etwas anderes im Leben zu machen», meint Lukas Stamm. «Einfach, weil es mir so viel gibt. Ich kenne zum Beispiel nichts, was sich damit vergleichen lässt, mit Leuten Musik zu machen, mit denen es passt, mit denen du dich findest.»

Die Leiden des Komponisten

Wie lebt dieser junge Mann, der vier bis sieben Stunden am Tag am Klavier sitzt?

Ein Stück weit schon in einer elitären Blase, klar, meint Lukas Stamm. «Es ist ja auch ein unglaubliches Privileg, das zu machen, was mich interessiert und dass ich mich da verwirklichen kann.» Aber ein Parallelleben, das sich nur der Hochkultur zuwendet, nein, das führe er nicht. «Das ist glaub auch anders als früher», meint er. «Ich kenne eigentlich keine Leute, die nur klassische Musik hören. Viele klassische Musikerinnen und Musiker gehen gerne in den Ausgang, an Technoparties oder so. Ich mag das auch, auch wenn ich mich jetzt

nicht zu Hause hinsetzen und Techno hören würde.»

Dennoch: In der heutigen verrückten, lauten und übergriffigen Off- und Onlinewelt zu komponieren, stellt man sich nicht ganz einfach vor. Ist es auch nicht, sagt Lukas Stamm. Schreiben – und damit meint er Komponieren – brauche wahnsinnig viel Konzentration und Ruhe, was die ganze Reizüberflutung heute schon erschweren könne. «Es ist sicher gut, für das Schreiben mal eine Woche das eigene Umfeld zu verlassen, in die Berge zu fahren oder wohin auch immer», meint Lukas Stamm, «und vielleicht mal nur dreimal am Tag aufs Handy zu schauen.»

Und beim Zufahren Musik über das Handy hören, wie das alle tun?

Nein. Musikhören sei für ihn eine bewusste Tätigkeit, sagt der junge Pianist, den es übrigens auch unsäglich stört, dass in dem Café während dem Gespräch Musik läuft.

Kein Bock auf die Musikindustrie

Momentan übt Lukas Stamm für seinen Masterabschluss, daneben leitet er das Barockensemble *Prospero Consort*, das er mitbegründet hat und bei dem er als Cembalist spielt. Darin sieht er auch seine Zukunft: Unterrichten und, wenn möglich, als selbstständiger Künstler tätig sein, Spielen und Komponieren.

Für eine Solokarriere als Pianist sei es für ihn längst zu spät, meint er. Ausserdem sage ihm auch der klassische Musikbetrieb nicht besonders zu: «Man muss an Wettbewerben spielen und sich den gängigen Spielweisen anpassen, um zu gewinnen. Das ist mir etwas zuwider. Am Ende geht es um Vermarktungsmöglichkeiten.»

Für ihn sei es viel spannender, meint Lukas Stamm, unterschiedliche kleinere Konzertformate auszuprobieren, etwa in Schaffhausen. Da könne er das machen, was ihm am Herzen liege: Ausprobieren, wie man klassische und zeitgenössische Musik verpacken kann, um damit noch mal andere Leute zu erreichen. Schön für Schaffhausen – nun muss man sich nur noch darauf einlassen.

Lukas Stamm spielt am Freitag, 10. Januar, im Rahmen der Konzertreihe «360 Grad» Klavier solo in der Kammgarn. Es werden unter anderem Werke von Debussy, Kurtág und Murail zu hören sein, verbunden und unrahmt durch Improvisationen (20.30 Uhr). Am Sonntag, 5. Januar, spielt Lukas Stamm zudem in der Stadtkirche Diessenhofen (17 Uhr).